

Schulentwicklung: Rückblicke und Ausblicke

Editorial

Herausgeber*innen: Marlies Krainz-Dürr, Livia Jesacher-Rößler & Pierre Tulowitzki



Der vorliegende Band ist ein Sonderheft, das sich als kritische Bestandsaufnahme der Schulentwicklung(-sforschung) versteht. Der Anlass ist ein Jubiläum. Vor 25 Jahren wurde das *journal für schulentwicklung* mit dem Anspruch gegründet, schulische Entwicklungsprozesse aus der Perspektive unterschiedlicher Akteure, insbesondere auch der Beratungs- und Forschungsperspektiven, zu betrachten, internationale Schulentwicklungsforschungen der deutschsprachigen Diskussion zugänglich zu machen und nicht zuletzt Praktikerinnen und Praktikern ein Forum für die Vorstellung von Initiativen und zur Vernetzung zu bieten. Der Zeitpunkt der Gründung war, wie das Herausgeberteam im Vorwort der ersten Ausgabe schreibt, eine Umbruchszeit, „... in der es für Reformen kein aufnahmebereites Klima gab“ (*journal für schulentwicklung* 1/1997, S. 4).

Wer noch bis in die 1980er Jahre von Schulentwicklung sprach, der meinte vor allem Reformen auf der Systemebene. Bildungsbarrieren sollten auf struktureller Ebene beseitigt

werden, Schulen gebaut, finanzielle Hindernisse gemildert und Schulversuche zur Weiterentwicklung der Qualität des Lernens an Schulen vor Ort erprobt und ins Regelsystem übertragen werden.

Mitte der 1990er Jahre war diese Bildungseuphorie längst verblasst und einer „niederschweligen Reformpolitik“ (Pelinka für Österreich, 1996, S. 22) gewichen. Beigetragen dazu haben nicht zuletzt Studien aus dem Ausland, die nachwiesen, dass nicht das Schulsystem den größten Einfluss auf das Lernen und die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern ausübte, sondern die Qualität der jeweils besuchten Schule (am einflussreichsten womöglich Rutter, 1979). Nicht systemweite Veränderungen des Schulwesens standen im Fokus der Bemühungen, sondern die Gestaltung der Einzelschule. Gestützt wurde diese Entwicklung durch einen Prozess der Deregulierung und Autonomisierung, der im deutschsprachigen Raum in den 1990er Jahren seinen gesetzlichen Niederschlag fand. Die neuen, erweiterten Gestaltungsspielräume

wurden von den Schulen rasch aufgegriffen und erzeugten damit einen neuen Orientierungs- und Beratungsbedarf, der in veränderten Formen bis heute anhält. Das *journal für schulentwicklung* kam also zur rechten Zeit.

Die Themen haben sich im Laufe der Jahre gewandelt. Waren es anfangs Fragestellungen, wie man Innovationen in einer auf Vereinzelung ausgerichteten Expertenorganisation Schule überhaupt auf den Weg bringt, so sind es heute Diskurse über das Spannungsfeld von schulischer Autonomie und zentraler Steuerung. Manche Themen haben sich jedoch über die Jahre als Kernfragen der Schulentwicklung erhalten, auch wenn sie immer neue Herausforderungen aufwerfen. An diesen Kernthemen haben wir uns in diesem Heft orientiert und Personen unterschiedlicher Herausgebergenerationen und aus unterschiedlichen deutschsprachigen Ländern gebeten, Einblicke in die wechselvolle Geschichte dieser Themen zu geben und Perspektiven für die Zukunft abzuleiten.

Den Anfang machen die beiden Themen *Schulautonomie* und *Bildungsadministration*. Markus Ammann, Niels Anderegg und Claus Buhren rekapitulieren in ihrem Beitrag die Entstehung einer selbstständigen/eigenständigen bzw. autonomen Schule und werfen je einen länderspezifischen Blick auf die Entwicklungen hierzu. Im Beitrag von Livia Jesacher-Rößler und Michael Schratz werden im Zusammenhang mit dem erweiterten Aufgabenfeld der Schulaufsichtsverantwortlichen konkret zwei Unterstützungsformate vorgestellt. Auch die Rubrik „nach.gedacht“ widmet sich diesen beiden Themen. Hier stellt Wolfgang Böttcher die provokante Frage, warum das Wort Autonomie ganz selbstverständlich positive Konnotationen bei jeder/jedem erzeugt und man allein bei der Forderung nach mehr unmittelbaren Applaus bekommt. Ferner betrachtet er kritisch das Aufgabenfeld der Schulaufsicht und skizziert anhand ausgewählter Beispiele neue Herausforderungen für schulische Entwicklungsarbeit auf sämtlichen Systemebenen.

Wie sich der *Berufsauftrag* und das *Berufsethos* von Lehrpersonen im Kontext von Schulentwicklung verändert haben und heute gesehen werden, nehmen Jürg Brühlmann, Martina Krieg und Anton Strittmatter in den Blick. *Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften* bleibt auch unter den Anforderungen von Schulentwicklungsprozessen ein zentrales Thema. Peter Daschner, Marlies Krainz-Dürr und Annemarie Kummer Wyss zeigen in ihrem Beitrag auf, wie unterschiedlich in den einzelnen Ländern dabei vorgegangen wird, dass aber am Ende durchaus gemeinsame Perspektiven stehen können.

Diversität und *Bildungsbarrieren* begleiten Bildungsinstitutionen zu jeder Zeit. Tobias Dörler stellt in seiner Diskursanalyse, bei der er sowohl die Hefte des *journals für schulentwicklung* als auch die Zeitschrift *Lernenden Schule* analysierte, schwerwiegende Kontinuitäten sowie Veränderungen im Diskurs um Schulentwicklung im Bereich der Bildungsungleichheiten fest. Mit dem Blick auf soziale Herkunft der Schülerinnen und Schüler stellen Esther Dominique Klein und Eunji Lee die Frage, an welchen Stellschrauben des schulischen Systems gedreht werden muss, um dabei zu helfen, diese Disparitäten abzubauen. Den Bereich Gender unter dem Gesichtspunkt der Schulführung fokussiert der Beitrag von Katja Kansteiner und Julia Gerick. Die Autorinnen geben einen Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand und diskutieren dabei kritisch, ob denn das Geschlecht im Zusammenhang mit Führung überhaupt in so prominenter Form hervorzuheben ist.

Einen Überblick über die Veränderungen in den theoretischen Einflüssen und Schwerpunkten auf bzw. in der *Schulentwicklungsberatung* geben Monika Gather-Thurmer und Enikő Zala-Mező bzw. für *Schulentwicklung* allgemein Pierre Tulowitzki und Uwe Hameyer. Letztere werfen einen kritischen Blick auf einige Konzeptionen von Schulentwicklung im Laufe der letzten Jahrzehnte.

Auch der Serviceteil des Jubiläumshefts nimmt sich dem großen Ganzen an und liefert

durch den Beitrag von *Annabell Ansorge* und *Nils Berkemeyer* eine Kartierung des deutschsprachigen Raumes für Professuren und Lehrstühle, die sich der Schulentwicklungsforschung im Allgemeinen und Teilaspekten davon im Speziellen widmen. Mittels dieser Übersicht wird deutlich, dass Schulentwicklungsforschung vielfach als Spezialgebiet im „Zwischen“ unterschiedlicher Forschungsgebiete platziert wird. Nicht zuletzt auch eine Erkenntnis, die nach 25 Jahren *journal für schulentwicklung* bestätigt werden kann.

Nicht nur der Anspruch an Schulentwicklung, sondern auch das Journal selbst hat sich über die Jahre gewandelt. Gegründet von einer „Vätergeneration“ im Jahr 1997 (erst 2002 bzw. 2003 wurden mit *Marlies Krainz-Dürr* und *Monica Gather-Thurler* Frauen in das Herausgaberteam aufgenommen) fand um 2015 ein Generationenwechsel statt, der auch die Geschlechterparität berücksichtigt und neue

Themenschwerpunkte in das Journal holte. Einen diesbezüglichen Überblick gibt als Herausgeber der ersten Stunde *Hans-Günter Rolff* in seinem umfassenden Review von über 100 Hefte in 25 Jahren.

Literatur

Pelinka, A. (1996). Die veränderte Kultur bildungspolitischer Entscheidungen. In: W. Specht & J. Thonhauser (Hrsg.), *Schulqualität*. Innsbruck: Studien-Verlag, S. 22–36.

Rutter, M. (1979). *Fifteen Thousand Hours. Secondary Schools and Their Effects on Children*. Harvard University Press.

Kontakte:

marlies.krainz-duerr@ph-kaernten.ac.at

livia.roessler@uibk.ac.at

pierre.tulowitzki@fhnw.ch



Marlies Krainz-Dürr,
Dr. Mag., Gründungsrektorin und Rektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule, akademisch geprüfte Organisationsberaterin im Bildungswesen. Forschungsschwerpunkte: Lernende Systeme, Schulentwicklung und Beratung.



Pierre Tulowitzki,
Professor und Leiter der Professur für Bildungsmanagement und Schulentwicklung an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).



Livia Jesacher-Rößler,
Projektmitarbeiterin (Postdoc) am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.